

Filmvorführung und Elisabeth Hartnagel-Scholl im Gespräch

Am 17.11.2006 zeigte die Gemeinde Lichtenwald im Rahmen der Ausstellung „Die Weiße Rose – Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit“ den Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“.

Bürgermeisterin Lucia Herrmann und die VHS-Leiterin Lotte Hermann freuten sich sehr über die Anwesenheit der Schwester der Geschwister Scholl Frau Elisabeth Hartnagel-Scholl, die bereits vor 3 ½ Jahren im Rahmen der Lesung des Briefwechsels Sophie Scholl – Fritz Hartnagel zugegen war und für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung stand.



Im Anschluss an den Film berichtete sie in einem Gespräch mit dem Gemeinderat Manfred Hoppe über ihre Erinnerungen an ihre Geschwister Hans und Sophie Scholl und die Erfahrungen ihrer Familie im Dritten Reich. So war ihr Vater von einer Sekretärin denunziert worden, nachdem er Hitler als „Geißel Gottes“ bezeichnet hatte und musste dafür ins Gefängnis. Auch die Geschwister machten bereits im Teenager-Alter Erfahrungen mit der Gestapo, weil sie noch in der bereits verbotenen bündnischen Jugend mitarbeiteten. Nach der Hinrichtung der Geschwister Scholl kam die gesamte Familie in Sippenhaft. Frau Hartnagel-Scholl und ihre Schwester Inge Scholl erkrankten damals schwer. Sie mussten monatelang in kaum geheizten Zellen verbringen.

Die „Esslinger Zeitung“ hat am 20.11.2006 wie folgt berichtet:

„LICHTENWALD: Elisabeth Hartnagel-Scholl erzählt von ihren Geschwistern Hans und Sophie und ist entsetzt über Neonazis in Landtagen

Von Gesa von Leesen

Dass Neonazis in Landtagen sitzen, macht Elisabeth Hartnagel-Scholl fassungslos. "Ich kann das nicht begreifen. Es kann eigentlich nur so sein, dass die Leute nicht über das Dritte Reich informiert sind." Die 86 Jahre alte Schwester von Sophie und Hans Scholl reist unermüdlich umher, um über die Nazi-Zeit zu erzählen und an den Widerstand ihrer Geschwister, die 1943 als Mitglieder der "Weißen Rose" wegen des Verteilens von Anti-Nazi-Flugblättern hingerichtet wurden, zu erinnern. Nach Lichtenwald kam sie zur Vorführung des Films "Sophie Scholl - die letzten Tage" und stellte sich im Bürgerzentrum der Diskussion.

Etwa 100 Gäste waren gekommen, um den Film, der im Rahmenprogramm zur Weißen-Rose-Ausstellung lief, zu sehen und um Elisabeth Hartnagel-Scholl zu erleben, die die mittlere der fünf Scholl-Kinder war. Während der ältere Hans und die jüngere Sophie in München studierten, absolvierte Elisabeth eine Ausbildung zur Kinderpflegerin und arbeitete. Der Film schildere die Ereignisse rund um die Festnahme von Hans und Sophie recht genau. In der Tat seien die beiden nach ihrer Festnahme stets sehr gefasst gewesen: "Beide waren ganz fest davon überzeugt, dass es richtig war, was sie gemacht hatten und dass die Idee von einem freien, demokratischen Deutschland weiterleben werde." Die Eltern waren der gleichen Ansicht.

Ganze Familie im Gefängnis

"Mein Vater war ja immer gegen Hitler gewesen. Wir waren zuerst dafür und haben gesagt, 'der ist zu alt dafür, der versteht das nimmer'", erzählt Elisabeth Hartnagel-Scholl. Überzeugt seien sie in die Hitlerjugend gegangen beziehungsweise zum Bund Deutscher Mädel. Als sie aber erlebten, wie Mitte der 30er Jahre

einige ihrer Geschwister und Schulkameraden kurzzeitig wegen angeblich "bündischer Umtriebe" (die bündische Jugend war verboten worden) festgenommen wurden, begann der Zweifel am NS-Regime. "Wenn man an einer Stelle sieht, da geschieht Unrecht, bohrt man weiter und erkennt dann, was alles nicht stimmt." Grundlagen dafür seien die Eltern gewesen: Der Vater trat immer für den freien Willen ein, die Mutter hatte aufgrund ihrer Frömmigkeit eine klare Vorstellung von falsch und richtig.

Kurz nach der Beerdigung von Sophie und Hans wurde bis auf den Bruder Werner, der Soldat war, der Rest der Familie verhaftet. "Meine Mutter, meine Schwester Inge und ich kamen in eine Zelle, mein Vater in Einzelhaft", erzählt Elisabeth Hartnagel-Scholl. Wegen Krankheit wurden die drei Frauen entlassen, beim Prozess im August 1943 wurde der Vater zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wie ihre Landsleute sie nach dem Krieg behandelt hätten, wollte Bürgermeisterin Lucia Herrmann wissen. "Ach Gott", meint die alte Dame und lächelt leicht. "Da gab's ja plötzlich keine Nazis mehr. Wissen Sie, man hatte dann auch andere Probleme. Das Leben war ja nicht einfach." Sie selbst heiratete nach dem Krieg Fritz Hartnagel, den vorherigen Verlobten von Sophie. Da dieser Jurist wurde, blieb Elisabeth Hartnagel-Scholl in engem Kontakt mit der Justiz und erlebte damit, dass Richter, die im Dritten Reich "Recht" gesprochen hatten, in der Bundesrepublik weiter arbeiten durften. "Das war unerträglich. Mit der Justiz ist nie richtig abgerechnet worden. Und die haben eigentlich auch nie eingesehen, dass sie falsches Recht gesprochen haben."

Quelle „Esslinger Zeitung“

